Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung“
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.

Manuskripte werden nicht
rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Dienstag, den 20. Februar 1917. Nr. 51.

Ius talionis.

Der verschärfte Unterseebootkrieg, mit dessen Erklärung und Durchführung die Mittelmächte der Kriegslage wieder eine neue entscheidende Wendung gegeben haben, zeigt nach kaum vierzehntägigerDauer bereits empfindliche Folgen für unsere Gegner. Abgesehen von der gewaltigen Summe versenkter Tonnage, deren Schätzung zwischen einer viertel und einer halben Million Tonnen schwankt und die einen effektiven Verlust darstellt, ist es in besonderem Masse der allgemeine Mangel an den lebenswichtigsten Zufuhren aus den neutralen Ländern und den Kolonien, der die Lage der Ententestaaten äusserst kritisch gestaltet.

Das englische Inselland, das sich vom Land her unangreifbar wusste und auf seine stolze Flotte als seinen eigentlichen Lebensnerv pochte, sieht sich jetzt nicht bloss in seinen Handelsinteressen, sondern in seinen vitalsten Einfuhrbedürfnissen unterbunden und droht mit den verzweifeltsten Gegenmitteln, die allerdings bisher noch nicht in Wirksamkeit getreten sind. Bewirkt die deutsche Seesperre hauptsächlich eine stetige Zunahme der Ernährungsschwierigkeiten in England, die bereits so weit gehen, dass der freiheitsliebende englische Bürger sich sogar unfreiwillige Eingriffe des Ackerbauamtes in seinen Grundbesitz und dessenVerwertung gefallen lassen muss, so wird auf der anderen Seite in ebenso empfindlicher Weise Englands Helferrolle gegenüber seinen Verbündeten wesentlich erschwert.

Zunächst ist es Frankreich, für das ja die Linie über den Kanal von jeher die wichtigste Verbindung gewesen und während des Krieges zu einer Lebensfrage geworden ist. Nicht nur die englischen Truppennachschübe für die Frühjahrskämpfe in Flandern und Frankreich sind in Frage gestellt, vor allem stockt die Zufuhr der gerade im gegenwärtigen Zeitpunkte unentbehrlichen Kohle.

In noch höherem Masse gilt das Gleiche von Italien, wo ebenfalls die Lebensmittel- und die Kohlenfrage eine krisenhafte Verschärfung erfahren haben, wozu besonders der Umstand beiträgt, dass dieses Land die Härten eines so ungewöhnlich rauhen Winters doppelt empfindet und auch der Ertrag der letzten Maisernte, der dort als Volksnahrungsmittel dient, sehr viel zu wünschen übrig lässt.

So bekommt der unter Englands unmittelbaren Druck stehende romanische Block die Folgen der den Mittelmächten zugedachten Aushungerungspolitik am eigenen Leibe zu spüren, steht aber dieser ernsten Wendung der Dinge, entmutigt durch die lange, ergebnislose Kriegsdauer, unvorbereitet und ohne das zur Beherrschung dieser Schwierigkeiten notwendige Organisationstalent gegenüber.

Der russische Bundesgenosse wieder, der durch seine reichen Bodenschätze vor dem Aergsten bewahrt ist, wird an der für ihn empfindlichsten Stelle getroffen. Durch sein Menschenmaterial die hauptsächlichste militärische Stütze der Alliierten, mangelt es ihm an der zur Ausrüstung und zur Er-

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 19. Februar 1917. Wien, 19. Februar 1917. (KB.)

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen
und
Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef:

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Oestlich Lipnica Dolna an der Narajowka brachte der Russe einen Minenstollen unter unseren vordersten Gräben zur Sprengung und besetzte in raschem Nachstoss den Trichter. Durch Gegenangriff kam dieser wieder in unseren Besitz. Südlich Brzezany wurde ein nach starker Minenwerfervorbereitung erfolgter feindlicher Angriffsversuch abgewiesen. In Wolhynien erfolgreiche Unternehmungen unserer Stosstrupps.

Italienischer Kriegsschauplatz:

In den letzten Tagen begann sich die italienische Artillerie auch in einzelnen Abschnitten der Gebirgsfronten wieder zu rühren. Tarvis wurde wiederholt beschossen. Heute früh brachten Patrouillen des Infanterieregimentes Nr. 73 von einer Unternehmung gegen die feindlichen Stellungen östlich des Monte Zebio nördlich von Asiago 22 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der Vojusa nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Die Verkehrskrise in Amerika.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.

Lugano, 19. Februar.

„Secolo“ erhält aus London ein trauriges Bild der geradezu unerträglich gewordenen Verkehrskrise in Amerika.

Die amerikanischen Häfen sind buchstäblich von Schiffen blockiert, die nicht ausfahren wollen, ehe der Ausgang der sogenannten Probefahrt der unlängst nach Amerika abgegangenen Dampfer bekannt ist oder die Regierung der Vereinigten Staaten eine endgiltige Entscheidung getroffen hat. Die für die Entente bestimmten Waren strömen in so ungeheurer Menge zu, dass nicht nur die in den Häfen festliegenden Dampfer bis hoch über das Verdeck vollgepfropft sind, sondern dass auch in den Docks jeder Verkehr stockt, weil sich dort die Waren zu Bergen türmen. In den Magazinen ist kein Platz mehr und auf den Geleisen stehen Tausende von Bahnwagen, die nicht ausgeladen werden können. Die Stockung des Warenverkehrs ist so gross, dass die Fabriken weder Rohstoffe empfangen, noch die fertigen Erzeugnisse befördern können. Eine immer mehr steigende Lebensmittelkrisis geht mit diesen Erscheinungen im ganzen Lande Hand in Hand.

---

haltung der Schlagfertigkeit seiner Truppen nötigen Industrie, und er ist genötigt, das meiste, was er zu diesem Zwecke braucht, von seinen Verbündeten oder aus Amerika zu beziehen. Namentlich die Munition, sozusagen die Nahrung der für den Erfolg entscheidenden Feuerwaffe, hat er zum grössten Teil aus Amerika und Japan erhalten. Diese Zufuhren sind nun aber gleichfalls, teils direkt, teils indirekt, durch die Verschärfung des Seekrieges wesentlich eingeschränkt und können möglicherweise ganz aufhören.

So sehen wir auf allen Linien die empfindlichen Wirkungen dieses folgenschweren Schrittes bei unseren Gegnern, die — man kann nicht sagen mit ihren eigenen Waffen — aber doch nach der unverrückbaren Vergeltung des ius talionis mit denselben Mitteln, mit denen sie uns zu treffen glaubten, an ihren verwundbarsten Stellen geschlagen werden.

TELEGRAMME.

Der neue Flottenkommandant

Teilung der obersten Marineleitung.

Wien, 18. Februar. (KB.)

Der Kaiser hat folgendes Handschreiben erlassen:

„Lieber Vizeadmiral von Kailer!

Ich ernenne Sie unter gleichzeitiger Verleihung der Würde eines Geheimen Rates mit Nachsicht der Taxe zum Chef des Kriegsministeriums-Marinesektion.

Baden, 16. Februar 1917.

Karl m. p.“

„Lieber Vizeadmiral Njegovan!

Ich ernenne Sie unter gleichzeitiger Verleihung der Würde eines Geheimen Rates mit Nachsicht der Taxe zum Flottenkommandanten.

Baden, 16. Februar 1917.

Karl m. p.“

Die österreichisch-ungarische Mission in Dänemark.

Kopenhagen, 18. Februar. (KB.)

Das Ritzausche Bureau meldet: Abends fand beim Königspaare ein Galadiner statt, bei dem der König einen Trinkspruch zu Ehren des österreichischen Kaiserpaares sowie für das Heil der Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie ausbrachte, worauf der Botschafter Graf Mensdorff zu Ehren des Königspaares und des königlichen Hauses toastierte.

Die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Mission erhielten hohe dänische Orden, ebenso wie die dieser Mission zugeteilten dänischen Offiziere hohe österreichische Orden erhielten.

Tod des österreichisch-ungarischen Militärattaches in Sofia.

Sofia, 19. Februar. (KB.)

Der hiesige österreichisch-ungarische Militärattache Oberst des Generalstabskorps Johann Nowak ist an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

Ein Beileidstelegramm des Königs von Bulgarien.

Wien, 19. Februar. (KB.)

Anlässlich des Ablebens des österreichisch-ungarischen Militärattaches in Sofia, Obersten Nowak, sandte der König der Bulgaren an Kaiser Karl ein in den wärmsten Worten gehaltenes Beileidstelegramm, das der Kaiser mit tiefstempfundenem Danke telegraphisch beantwortete.

Der bayrische Ministerpräsident über das Kriegsende.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

München, 19. Februar.

Die „Münchner Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen eine Unterredung mit dem bayrischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling, der u. a. erklärte, dass der Krieg jetzt unter allen Umständen und mit allen Mitteln zum Abschluss gebracht werden müsse. Theoretisch könne er zwar, wie Hindenburg gesagt habe, auf unbegrenzte Zeit fortgeführt werden, auch von unseren Gegnern, vorausgesetzt, dass sie die Zufuhr von Kriegsmaterial über See aufrecht erhalten können.

„Wenn wir also den Krieg,“ sagte der Ministerpräsident, „jetzt endlich zum Abschluss bringen wollen, so müssen wir diese Zufuhr abschneiden. Das Mittel dazu gibt uns unsere Unterseeboot-Flotte. Wir wünschen das Ende des Kampfes aus Schmerz über die Schrecken des Krieges, unsere Gegner wünschen seine Fortdauer aus Furcht vor den Schrecken des Friedens.

Der Krieg geht dem Ende zu.

Der Weltkampf wird von unerhörter Furchtbarkeit sein, aber er muss ausgekämpft werden. Unsere Feinde wollen es so, nicht wir. Wir wollen auf unsere Kraft vertrauen und wir werden die letzte Phase des Krieges durchkämpfen bis zum Ende, bis zum Siege.“

Der Seekrieg.

Die Beseitigung der englischen Gefahr.

Berlin, 19. Februar. (KB.)

Die „Vossische Zeitung“ schreibt:

Die Taten unserer U-Boote übertreffen alle Erwartungen. Es kommt nicht bloss darauf an, was versenkt wird, sondern noch mehr darauf, was nicht versenkt werden kann, weil es sich nicht zeigt. Die grosse politische Möglichkeit, die der Tauchbootkrieg bietet, liegt darin, dass die Bundesgenossen Englands, der englischen Stütze beraubt, von sich aus den Frieden verlangen und sich mit uns auf Bedingungen einigen, die zur dauernden Ruhe auf dem Kontinente führen. Nur dann werden wir der englischen Gefahr Herr werden.

Es lässt sich der Zeitpunkt voraussehen, wo Frankreich und Italien militärisch und wirtschaftlich infolge Abschneidens der Rohstoffzufuhr die Fortsetzung des Krieges unerträglich werden wird. Die Brutalität, mit der der englische Botschafter in Petersburg als Vize-Zar den Parteien und dem Hofe seine Weisungen zugehen lässt, zeugt für seine Angst um Russland.

Versenkungen.

Paris, 18. Februar. (KB.)

Die „Agence Havas“ berichtet: Am 17. Februar wurde der französische Dampfer „Hermine“ (3810 Tonnen) versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

London, 18. Februar. (KB.)

Wie die Lloyds Agentur berichtet, wurden drei Dampfer, ein Segel- und ein Baggerschiff versenkt.

Die Besatzungen der ersten zwei Dampfer wurden gerettet.

Christiania, 18. Februar. (KB.)

Die norwegische Gesandtschaft in Paris berichtet telegraphisch, dass der norwegische Dampfer „Nordcap“, von Bilbao nach Nantes mit einer Hufeisenladung unterwegs, am 12. ohne Warnung in einer Entfernung von zwölf Meilen vom Festlande versenkt wurde. Von der elf Mann zählenden Besatzung wurden am 13. vier Mann gelandet. Das Schicksal der anderen ist unbekannt.

Ueberfällige Dampfer.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Genf, 19. Februar.

Aus Havre wird gemeldet, dass zehn lange vor der Verkündigung des schonungslosen Unterseebootkrieges aus brasilianischen Häfen ausgefahrene Frachtdampfer überfällig sind.

Der Verkauf spanischer Schiffe an England.

Madrid, 18. Februar. (KB.)

(Funkspruch des Vertreters des k. k. Korrespondenzbureaus.)

Die Blätter berichten, dass die Offiziere des Handelsflotten-Verbandes in Barcelona an den Ministerpräsidenten ein Telegramm mit einem energischen Protest gegen die beabsichtigte Veräusserung eines Teiles der Handelsflotte in Bilbao an England richteten.

„Mundo“ berichtet, dass im Ministerrat mit Stimmenmehrheit beschlossen wurde, den Verkauf eines Teiles der Handelsflotte in Bilbao unter der Bedingung zu gestatten, dass bloss alte und für den Amerikadienst ungeeignete Schiffe verkauft werden und dass das erhaltene Geld für den Einkauf, bzw. Bau neuer Schiffe verwendet werde. Bei einem späteren Ministerrat soll das betreffende königliche Dekret verfasst werden.

Der spanische Schiffsverkehr mit den Philippinen wurde wieder aufgenommen, und zwar über das Kap der Guten Hoffnung.

Auslaufen eines spanischen Dampfers nach den Philippinen.

Paris, 18. Februar (KB.)

Der „Matin“ berichtet aus Cadix:

Der spanische Dampfer „Buenos Ayres“ ist nach Havanna abgegangen. An Bord befanden sich gegen hundert Personen sowie eine Ladung spanischer Produkte.

Die russische Handelsflotte.

Petersburg, 18. Februar. (KB.)

Die St. Petersburger Telegraphenagentur teilt mit: Der Minister für Handel und Industrie liess der Kammer eine Vorlage über die Schaffung einer russischen Handelsflotte zugehen.

Neuerlicher Fliegerangriff auf Brügge.

London, 19. Februar. (KB.)

(Reutermeldung.) Die Admiralität teilt mit: Marineflugzeuge unternahmen gestern einen Angriff auf den Flugplatz Ghistelles. Es wurden schwere Bomben mit guten Ergebnissen abgeworfen. Zur selben Zeit wurde der Hafen von Brügge und die dort liegenden Schiffe nochmals angegriffen. Man sah Bomben an ihrem Ziel explodieren.

Hiezu bemerkt das Wolffsche Bureau: An zuständiger Stelle erfahren wir, dass kein militärischer Schade bei dem Fliegerangriff auf Brügge angerichtet wurde.

Die Mission Bernstorffs.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Rotterdam, 19. Februar.

„Daily News“ sind der Ansicht, dass man in Washington die Kriegserklärung an Deutschland bis zum Eintreffen des Grafen Bernstorff in Berlin verschieben wolle, da man überzeugt sei, dass die Aufklärungen, die er dort abgeben werde, geeignet seien, eine Entspannung im Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland herbeizuführen.

Die Haltung Amerikas.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 19. Februar.

Nach einer Meldung des Lyoner „Progres" hat angeblich der Rat im Washingtoner auswärtigen Amt Polk den schweizerischen Gesandten Ritter ersucht in Berlin bekannt zu geben, dass die Vereinigten Staaten keinerlei Beleidigung amerikanischer Staatsbürger von deutscher Seite dulden werden.

Beschlagnahme eines amerikanischen Kriegsschiffes durch die Türkei?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 19. Februar.

Nach Meldungen italienischer Blätter wächst in New-York infolge von Gerüchten, dass die Türkei das amerikanische Kanonenboot „Skorpion" beschlagnahmt hätte, die Erregung.

Die amerikanischen Blätter erklären, dass diese Angelegenheit bedeutsame Folgen haben werde.

Bestechung der amerikanischen Presse durch England.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 19. Februar.

Die amerikanischen Pazifisten klagen England der Bestechung der amerikanischen Presse an.

Ein Abgeordneter behauptet, dass durch die Morgangruppe 25 Millionen als Subvention an die grossen Blätter verteilt wurden.

Die Rückreise des Grafen Bernstorff.

New-York, 18. Februar. (KB.)

Der Dampfer „Frederic VIII" mit dem Botschafter Grafen Bernstorff an Bord verliess am 14. d. M. um 4 Uhr nachmittags Hoboken. Auf der ganzen Reise von Washington nach Hoboken wurde dem Botschafter die grösste Höflichkeit und Rücksicht erwiesen.

In der Abschiedsunterredung sprach der Botschafter zunächst den Dank für die Beweise der Freundschaft während seines achtjährigen Aufenthaltes in Amerika aus und gab der Hoffnung Ausdruck, dass der Krieg werde vermieden und die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland wieder hergestellt werden.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 18. Februar (KB.).

Der Generalstab meldet:

Nordöstlich Doiran versuchten nach starker Artillerievorbereitung zwei feindliche Kompagnien vorzurücken, sie wurden jedoch durch Feuer aufgehalten.

An der gesamten mazedonischen Front Fliegertätigkeit. Ein Flugzeug wurde im Cernabogen abgeschossen.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 18. Februar. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Tigrisfront: Südlich des Tigris zog der Feind das Gros seiner Kräfte 10 Kilometer zurück, in den von uns geräumten Stellungen nur Beobachtungsposten zurücklassend. Am 17. ds. griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung in der Stärke von mindestens einer Infanteriebrigade unsere Felahiestellung an. Dem Feind gelang es, vorübergehend in unsere Stellung einzudringen, er wurde jedoch durch Bajonettstürme und Handgranatenkämpfe wieder daraus vertrieben, so dass wir am Schluss des Kampfes unsere Stellung wieder im Besitz hatten und die gegnerische Brigade fast völlig aufgerieben war. Wir nahmen dem Feind einen Offizier und 60 Soldaten ab, erbeuteten ein Maschinengewehr und einige automatische Gewehre. Unsere Verluste sind ganz unbedeutend.

In den **Dardanellen** holte Leutnant Meinicke am 17. ds. ein englisches, mit zwei Maschinengewehren bewaffnetes Flugzeug herab. Der Pilot wurde gefangen genommen, der feindliche Apparat befindet sich fast unversehrt in unserem Besitz.

Galizische Front: Am 17. ds. unternahm der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung zwei Angriffe gegen die Stellungen unserer Truppen bei Czjoekilani (?). Der Angriff wurde durch unser Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zurückgeschlagen.

Einberufungen in Italien.

Rom, 18. Februar. (KB.)

Italienische Blätter melden, dass alle drei Kategorien des Geburtsjahrganges 1898 vom 26. d. M. an in Dienst gestellt werden.

Neue Pressionen auf Griechenland.

Lugano, 19. Februar. (KB.)

Italienische Blätter melden aus Athen: Der französische Gesandte hat am 15. d. M in einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Lambros darauf aufmerksam gemacht, dass die Angriffe griechischer Zeitungen gegen Frankreich für die griechische Regierung Folgen nach sich ziehen könnten, sowie dass die Absicht des Vierverbandes vorhanden sei, neue Schritte zur vollständigen Aushändigung aller Waffen binnen fünf Tagen einzuleiten.

Die Vereinheitlichung der Ententefront.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 19. Februar.

Bissolati erklärte im „Petit Parisien", dass er im Interesse der Vereinheitlichung der Ententefront nach Paris gekommen sei und dass der Feind sehr bald wahrnehmen werde, dass hier eine Aenderung innerhalb der Entente zu verzeichnen sei.

Entdeckung einer Verschwörung in Finnland.

Göteborg, 19. Februar. (KB.)

Ein hiesiges Blatt meldet aus Haparanda: In Finnland ist eine grosse politische Verschwörung entdeckt worden.

Ueber hundert Personen sind in die Angelegenheit verwickelt.

Die grosse Explosion im Hafen von Archangelsk.

Kopenhagen, 19. Februar. (KB.)

„Nationaltidende" meldet aus Bergen: Ein aus Petersburg hieher zurückgekehrter Reisender berichtet, er habe sich während der letzten grossen Explosion in Archangelsk aufgehalten.

Die Katastrophe war weit furchtbarer, als in den Telegrammen mitgeteilt worden sei. Sie fand im Kriegshafen statt, während ein Dampfer Munition auslud; die Erschütterung war so gewaltig, dass alle lebenden Wesen im Umkreis von einem Kilometer getötet oder verwundet wurden.

Der Schade wird auf 50 Millionen Rubel geschätzt.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 18. Februar. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 18. Februar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern:

Nach lebhafter Feuervorbereitung versuchten starke englische Erkundungsabteilungen nördlich von Armentieres und südwestlich von Lille, sowie nördlich des La Bassee-Kanals und bei Ransar in unsere Gräben zu dringen; sie sind teils in Nahkämpfen, bei denen Gefangene in unseren Händen blieben, teils durch Feuer abgewiesen worden. Nach dem Scheitern seines Angriffes südlich von Miraumont am 16. Februar abends verstärkte der Feind die Nacht hindurch seine Artilleriewirkung und griff auf beiden Ancreufern am Morgen erneut an. In dem tagsüber andauernden wechselvollen Kämpfen machten wir 130 Gefangene, erbeuteten 5 Maschinengewehre und überliessen dann dem Gegner unsere vorderen Trichterstellungen. Südlich von Pys wurde ein heftiger englischer Angriff zurückgeschlagen. Alle Stellungen sind gehalten. An der Oise bei Dreslincourt brachte uns ein Vorstoss 14 Gefangene ein.

Front des deutschen Kronprinzen:

In der Champagne lagen die neuen Stellungen südlich von Ripont, auf dem Westufer der Mosel unsere Gräben im Priesterwalde unter lebhaftem Artillerie- und Minenwerferbeschuss. Angriffe kamen in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Durchführung.

In der Nacht zum 17. Februar bewarf eines unserer Luftschiffe Stadt und Hafen von Boulogne ausgiebig mit Bomben.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

An der Lawkessa südwestlich von Dünaburg brachen Stosstruppen in die russischen Linien und führten etwa 50 Gefangene zurück.

Front des Generaloberstén Erzherzog Josef:

In den Bergen des Oitostales stellte der Russe den Angriff ein, nachdem seine ersten Sturmwellen in unserem Abwehrfeuer zurückgeflutet waren.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Nördlich des Doiransees wurde eine englische Kompagnie, die gegen unsere Posten vorging, durch Artilleriefeuer vertrieben.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Russland.

Wien, 19. Februar. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Russland, 16. Februar. Ein Angriff gegen unsere Abteilungen südlich vom Dorfe Kabarowce, südöstlich von Zloczow, wurde abgeschlagen. In den Karpathen hält das Schneetreiben stellenweise an. Rumänische Front: Feuerwechsel.

Wetterbericht vom 19. Februar 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
18./2.	9 h abds.	752	— 2	— 0·5	windstill	ganz bew.	Schneefall
19./2.	7 h früh	752	— 5	— 1·4	N	ganz bew.	—
19./2.	2 h nchm.	752	+ 0·4	+ 1·4	N	halb bew.	—

Witterung: Abends Schneefall, nachts strenger Frost; tagsüber meist bewölkt.

Prognose für den 20. Februar: Noch keine wesentliche Aenderung zu erwarten.

Nach Schluss der Redaktion.

Heutiger deutscher Bericht.

Berlin, 19. Februar. (KB.)

Grosses Hauptquartier, den 19. Februar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An den meisten Stellen der Front herrschte starker Nebel, der die Tätigkeit von Artillerie und Fliegern einschränkte und nur Erkundungsvorstösse zuliess. An der Wachsamkeit unserer Grabenbesatzungen scheiterten zahlreiche Unternehmungen des Feindes. Unseren Erkundern gelang es, mehrere Gefangene einzubringen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Wesentliches.

Mazedonische Front:

Vorpostengeplänkel und vereinzeltes Artilleriefeuer. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Eingesendet.

Konsumanstalt
für Gagisten der Festung Krakau.

Dienstag, den 20. ds. gelangen zum Verkaufe:

Schweinskotelette	Hutzucker
Rindsknochen	Kaffee (gebrannt)
Krakauer, grob	Kaffee (ungebrannt)
„ fein	Pfeffer
Debrecziner	Knoblauch
Hauswurst	Essig
Speck	Tee (I. Sorte)
Soda	Tee (II. Sorte)
Waschpulver (Frauenlob)	Schokolade, Ia, Suchard
Eier	Schokolade, IIa
Kakao	Oelsardinen in Dosen à 360 Gramm Inhalt
Paprika	Marmelade
Julienne	Haselnüsse
Zündhölzer	Piment
Salz (weiss)	Zichorie (Franck)
Brot	—

Parteienverkehr von 8 bis 11 Uhr vorm. und 2 bis 5 Uhr nachm. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr vorm.

Lokalnachrichten.

Das k. u. k. Festungskommando hat der Stadt Krakau drei Lastkraftwagen und 20 bespannte Fuhrwerke zur Ermöglichung eines systematischen und rascheren Kohlentransportes zur Verfügung gestellt.

Im Kollegium wissenschaftlicher Vorträge (Rynek A-B, 39, II.) findet heute um 7 Uhr abends die erste Vorlesung des H. Red. T. Dąbrowski über „Entstehung und Verfall des literarischen Jungpolen" statt.

Kriegsfürsorgekino Opieka. Das Programm für die Tage vom 20. bis 22. enthält den sensationellen Film „Atlantis", ein Drama in 7 Akten, das den Untergang des Riesendampfers „Titanic" in packender Weise darstellt, ferner das Lustspiel „Die Hülle fällt", Kriegsaktualitäten und einen naturwissenschaftlichen Film.

Wohltätigkeitsvorstellungen im Kino „Lubicz". Zum Besten der aus Ostgalizien evakuierten Kinder hat das Kinotheater „Lubicz" die Einnahme aus sämtlichen Vorstellungen gewidmet, welche am Dienstag, den 20. ds. mit einem neuen, höchst interessanten Programm von 3 Uhr angefangen, stattfinden werden. Der wohltätige Zweck wird gewiss nicht verfehlen, die zahlreichen Liebhaber des Lichtspieltheaters zu bewegen, diese Gelegenheit zu benützen, um eine anregende Unterhaltung mit einer guten Tat zu verbinden.

Giroverkehr in Korn.

Der Fürst zu Ysenburg hat kürzlich den Vorschlag gemacht, das Deutsche Reich solle nach dem Kriege grosse Kornvorräte aufhäufen und Noten ausgeben, die ihre Deckung nicht in Gold, sondern in diesen Kornreserven finden. Dadurch würde zweierlei erreicht: einmal habe man für den Fall der Not für Korn gesorgt, dann aber mache man sich von der für die Banknoten vorgeschriebenen Golddeckung, die selbstverständlich daneben weiter bestehen soll, unabhängig. Und er meint in der Begründung, dass Korn doch eine ebenso gute Deckung für Papiergeld sei wie Gold.

Der Vorschlag klingt unerhört neu, und doch ist er schon jahrhundertelang verwirklicht gewesen: im alten Aegypten. Dort war die Kornausfuhr Staatsmonopol, und unter den Ptolemäern war das System in einer bewunderungswürdigen Weise bis in die kleinsten Verzweigungen ausgebaut.

Professor Preisigke erzählt davon in seinem bei Teubner erschienenen Bändchen „Antikes Leben nach den ägyptischen Papyri" bemerkenswerte Einzelheiten. Der ägyptische Kornbauer musste seine Ernte sofort in den Staatsspeicher seines Dorfes abliefern, und die Kornmengen wurden dort ohne räumliche Trennung der Einzelbestände verstaut und nur in den Lagerbüchern getrennt nach den Eigentümern aufgeführt. Die Steuerabgaben jedes Bauers wurden von seinem Bestande buchgemäss abgeschrieben, der Rest verblieb dem Bauern als Guthaben, über das er frei verfügen konnte. Die durch das ägyptische Klima und den ägyptischen Boden herbeigeführte annähernd gleichgrosse Güte des Kornes machte dieses Zusammenwerfen aller Erntebestände einer Dorfgemarkung möglich. Nur die einzelnen Jahrgänge wurden räumlich voneinander getrennt gelagert.

Es wurde auf diese Weise möglich, dass die Bauern Zahlungen unter sich in Korn statt in Gold leisteten, und zwar nicht nur im Orte selbst, sondern auch von Dorf zu Dorf und von Gau zu Gau. Diese Kornzahlungen wurden jedoch nicht durch den Transport der einzelnen Mengen ausgeführt, sondern durch einen regelrechten, sehr ausgebreiteten Giroverkehr.

Der Staat führte auf diese Weise einen Zahlungsverkehr herbei, der zwar nicht durch Banknoten mit „Korndecke", wohl aber durch Anweisungen auf Korn bewirkt wurde. Auch von diesem Kornfernverkehr abgesehen, war in Aegypten der Ptolemäer und später unter römischer Herrschaft die unbare Zahlungsweise weit ausgebreitet, man konnte z. B. auch die Steuern durch Giro-Ueberweisung oder durch Bankscheck bezahlen — ein Beweis mehr für die Wirtschaftlichkeit des bargeldlosen Verkehrs! („V. Z.")

Verschiedenes.

Oesterreichisch-ungarisches Fronttheater. Aus Wien wird berichtet: Das Präsidium des österreichischen Direktorenverbandes richtete soeben an alle grossen Bühnenleiter ein vertrauliches Rundschreiben folgenden Inhalts: Das Armee-Oberkommando hat an das Präsidium des Verbandes die Bitte gerichtet, für die österreichisch-ungarischen Fronten nach dem in Deutschland gegebenen Beispiele Fronttheater zusammenzustellen. Es wird vorläufig ein Fronttheater gegründet werden, das unter Führung eines Offiziers an die russische Front abgehen wird. Die Vorstellungen werden im März ihren Anfang nehmen. Jedes Theater wird um Beurlaubung von mindestens zwei Herren und einer Dame, die vom Oberkommando eine Reise-(Feld-)Zulage erhalten, beherbergt und verköstigt werden, gebeten. Die Zusammenstellung der Truppe und die Auswahl des Repertoires besorgt der Direktorstellvertreter der Jarnoschen Bühnen Dr. Rudolf Beer, Oberleutnant d. R.

Ein Plan zur Klimaveränderung. Der vor einiger Zeit veröffentlichte phantastische Vorschlag, einen Kanal vom Eismeere bis zur Bottnischen Bucht zu graben, der den Golfstrom in die Ostsee ableiten sollte, hat ein Seitenstück in einem ähnlichen Plane im fernen Osten erhalten. Dieser Plan geht dahin, durch die Tatarische Bucht vom Kap Stredlij auf dem Festlande bis zum Kap Pogobi auf der Insel Sachalin einen Damm zu bauen. Der Tatarische Sund ist an dieser Stelle nur 8 Kilometer breit und seine Tiefe überschreitet nur auf eine kurze Strecke 2½ bis 7 Meter. Durch diesen Damm, der verschiedene Oeffnungen erhalten soll, will man den ganzen sogenannten Tatarischen Strom nach der Ostküste von Sachalin und längs der Nordküste von Japan zum Ozean ableiten. Auf diese Weise glaubt man zu erreichen, dass die russische Küste am japanischen Meere ein wärmeres Klima erhält und dadurch zum nutzbaren Siedelungslande wird. Ueberdies nimmt man an, dass Wladiwostok eisfrei werden würde. Nach den Berichten der russischen Presse zeigt sich in Japan Interesse für diesen Plan, und es ist der Vorschlag gemacht worden, dass ihm beide Länder unter gleichmässiger Verteilung der Kosten gemeinsam zur Ausführung bringen.

Theater, Literatur und Kunst.

Städtisches Volkstheater. „Auf Ferien", Schäferspiel in drei Akten von Sydon Friedberg. Das Stück ist insofern ein Schäfergedicht als es Schafswitze enthält (auch Katzen und Hunde kommen vor), sonst hat es mit den Dorfsitten und Gebräuchen nichts zu tun. Zwei Studenten, die soeben das Gymnasium absolviert haben, besuchen ihren Oheim am Lande und liebäugeln mit dessen Tochter. Obwohl Rivalen, vereinigen sie sich gegen einen Dritten, der ihnen die Kousine wegkapern will. Dies gelingt ihnen und das nächste Stück desselben Verfassers wird uns wahrscheinlich die Entscheidung bringen, wer von den zweien bei der Kousine der „Einzige" bleiben wird. Das alles hat herzlich wenig mit wahrer Kunst zu tun. Die Schauspieler haben alles getan, um dem Stücke einen Erfolg zu sichern und Lachsalven hervorzurufen. Auch dies gelang ihnen. R.

Aus dem Musikinstitute. Für die Musikfreunde unserer Stadt wird es gewiss von Interesse sein zu erfahren, dass die im Vorjahre mit so grossen Beifall stattgefundenen Kammermusikkonzerte wieder aufgenommen werden. Das I. Konzert findet am Donnerstag den 1. März 7 Uhr abends statt und bringt im Programm die Kammermusik des 17. und 18. Jahrhunderts. An der Ausführung des Programmes beteiligten sich ausser dem Ensemble des Musikinstitutes die Pianistin Fr. Czop-Umlauf und die Sängerin Fr. Marek-Onyszkiewiecz als Solistinnen. Da die Zahl der Plätze beschränkt ist, hat die Verwaltung des Institutes beschlossen, Karten im Abonnement auszugeben, und zwar kostet eine Karte, die für den 1. Zyklus von 4 Konzerten gilt, 8 Kronen. Anmeldungen in der Kanzlei des Institutes, Annagasse 2, II. täglich von 11—1 und 4—6 Uhr.

Literarische Kurse im Musikinstitut. (Annagasse 2). Programm für die nächste Woche: Montag: Red. Prokesch: Die gelehrten Weiber von Molière mit Illustrationen der dramatischen Schule. Dienstag: Prof. Dr. Szyjkowski: Die Anfänge des polnischen Theaters, illustriert durch die Schüler der dram. Schule K. Gabryelski. Zur Aufführung gelangen Auszüge aus den ältesten Denkmälern der dram. Literatur. Mittwoch: H. A. Löwenberg: Ueber die Musikinstrumente des 1. Jahrtausends. Donnerstag: Prof. Dr. Szyjkowski: Die Anfänge des polnischen Theaters (Fortsetzung). Freitag: Prof. Dr. Kopera: Michel Angelo (mit Lichtbildern). Sonntag: vorm. 11 Uhr Red. Prokesch: Kritische Uebersicht des Theaters Molières. Abends: Prof. Błotnicki: Griechische Kostümkunde, illustriert durch Tanzvorträge des Frl Nina Dolli und ihres Tanzsextettes in griechischen Kostümen. Anfang der Vorträge um 6 Uhr abends. Karten à K 1.— und 40 Heller für die Schuljugend in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II.

Octave Mirbeau ist im Alter von 67 Jahren in Paris gestorben. Er gehörte zu den besten Schriftstellern der französischen Romanliteratur der letzten drei Jahrzehnte. Sein Roman „Tagebuch einer Kammerfrau" und seine Schauspiele „Geschäft ist Geschäft" und „Das Heim", die auch auf ausländischen Bühnen zur Darstellung gelangten, zeigen ihren Verfasser als einen unbarmherzigen Kritiker gesellschaftlicher Missstände.

„Die Schaubühne", Wochenschrift politischen und künstlerischen Inhalts, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nummer 7 ihres dreizehnten Jahrganges: „Das Unzulängliche" v. Germanicus, „Vom Leid und seiner Ueberwindung" von Leopold Ziegler, „Vincent van Gogh" von Julius Elias, „Das grüne Gesicht" von Ignaz Wrobel, „Kleiner Knabe" von Curt Wesse, „Münchner Theater" von Martin Sommerfeld, „Weh dem, der lügt" von S. J., „Reminiscere" von Fritz Reck-Malleczewen, „Rathenau und Friedenswirtschaft" von Vindex, „An Meta Kupfer" von Theobald Tiger, Antworten. — Die „Schaubühne" erscheint wöchentlich und kostet 40 Pfennige die Nummer, M 4.— vierteljährlich, M 14.— jährlich. Probenummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag der Schaubühne, Charlottenburg, Dernburgstrasse 25. Der Verlag ist auch bereit, neuen Interessenten auf Wunsch die „Schaubühne" einen Monat lang zur Probe gratis zu liefern.

Jugendpflege. Die Deutschen Schutzvereine haben im Einvernehmen mit der Deutschösterreichischen Lehrerschaft und der Deutschen Turnerschaft eine „Deutschösterreichische Hauptstelle für Jugendpflege" geschaffen, in deren Verlage ein „Arbeitsstoff für Jugendhorte" monatlich und eine Liedersammlung „Stimmt an mit hellem hohen Klang!" dreimal jährlich erscheint. Der „Arbeitsstoff für Jugendhorte" bringt Beiträge zu folgenden Sachgruppen: Deutsche Art; Fürs Leben; Staatsbürgerliche Erziehung; Tagesereignisse und Zeitfragen; Wohlfahrtspflege in Stadt und Land; Berufsberatung; Für unsere Mädchen; Deutsches Turnen; Handfertigkeit; Allerlei Kurzweil; Volksbühne. Die Liedersammlung enthält Volkslieder, volkstümliche und neuere Lieder für alle Geschicke der deutschösterreichischen Jugend. Musterstücke werden von der „Deutschösterreichischen Hauptstelle für Jugendpflege" in Wien VIII., Florianigasse 39 postfrei versandt. Der Preis der überaus sauber ausgestatteten Bändchen beträgt 50 Heller für das Einzelheft, 4 Kronen für 12 Folgen. Die Anschaffung ist äusserst empfehlenswert.

20. Februar.

Vor zwei Jahren.

In Russisch-Polen verstärktes Geschützfeuer. — Südlich Tarnów und am Dunajec heftige Kämpfe. — An der Karpathenfront ist die Situation unverändert. — Nördlich Nadworna konnten die Russen ihre starken Stellungen nicht behaupten, sie ziehen in der Richtung auf Stanislau ab. — Starke Angriffe der Franzosen in der Champagne nördlich Perthes und nördlich Le Mesnil wurden abgeschlagen. — Nördlich Verdun wurde gleichfalls ein Vorstoss zurückgewiesen. — In den Vogesen wird um einige Höhen gekämpft.

Vor einem Jahre.

Ausser den gewohnten Artilleriekämpfen im Osten keine Ereignisse. — Bei Bazar-Sjak wurde eine italienische Vorstellung genommen. — Unsere Truppen haben sich nahe an die feindlichen Linien südöstlich Durazzo herangeschoben. — Berat, Ljusna und Peleinje wurden von Albanergruppen, die an unserer Seite kämpfen, besetzt. — An der Isonzofront dauern die Geschützkämpfe an. — Nördlich Ypern stürmten wir eine englische Stellung. — Sonst an der Westfront nichts von Bedeutung.

FINANZ und HANDEL.

Konstituierung des Ungarisch-deutschen Wirtschaftsbundes. Am 17. ds. fand in Budapest in Anwesenheit überaus zahlreicher Vertreter des ungarischen Wirtschaftslebens die konstituierende Versammlung des Ungarisch-deutschen Wirtschaftsbundes statt. Vorsitzender Abgeordneter Baron Julius Madarassy-Beck richtete an die Versammlung eine Ansprache, in der er die Ziele des Bundes auseinandersetzte, wobei er betonte, dass nach der Gründung des Oesterreichisch-ungarisch-deutschen Wirtschaftsvereins die Gründung eines Ungarisch-deutschen Wirtschaftsbundes eine Notwendigkeit der politischen Symmetrie sei. Aber abgesehen davon, hat uns auch der Umstand zur Bildung des Bundes bewogen, dass angesichts der überaus schwierigen wirtschaftlichen Lage, die der Krieg sowohl für uns wie auch für unsere Verbündeten geschaffen hat, es um so notwendiger für die Verbündeten ist, ihre wirtschaftlichen Forderungen, Wünsche und Ziele kennen zu lernen. Wir müssen trachten, die gegenseitigen wirtschaftlichen Ansichten zu vereinen, diesbezüglich unsere Gedanken auszutauschen und Meinungsverschiedenheiten sowie eventuelle Gegensätze womöglich durch persönliche Berührung auszugleichen. Dazu soll der neue Bund die Gelegenheit und die Möglichkeit bieten. Die konstituierende Versammlung beschloss weiter, an der im März in Berlin stattfindenden Konferenz des Deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsvereines teilzunehmen. Ausserdem wurde das Präsidium ermächtigt, den Deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftverein einzuladen, die nächste Konferenz im Laufe des Sommers in Budapest abzuhalten.

Polnische Zementindustrie. Polen besitzt eine nicht unbedeutende Zementindustrie. Ihre Produktion vor dem Kriege wies steigende Ziffern auf. So wurden im Jahre 1913 2·6 Millionen Fass gegenüber 1·65 Millionen im Jahre 1912 und 1·4 Millionen Fass im Jahre 1911 gewonnen. Die Zementindustrie Polens war vor dem Kriege zu einem Syndikat mit dem Sitz in Warschau zusammengeschlossen. Früher war die Zementindustrie Polens der deutschen Zementindustrie nicht ebenbürtig, da ihr ein Kalkstein von den vorzüglichen Eigenschaften, wie sie speziell der oberschlesische Kalkstein besitzt, fehlt. Dazu kam, dass die Fabriken infolge des hohen russischen Einfuhrzolles auf Maschinen nicht die technisch und maschinell auf der Höhe stehenden Maschinen besassen, wie sie der deutschen Zementindustrie zur Verfügung stehen. Das polnische Fabrikat war auch früher dem Preise nach dem deutschen gegenüber nicht konkurrenzfähig. Die deutsche Industrie konnte jedoch auch ihrerseits der polnischen Zementindustrie keine Konkurrenz bereiten, da Russland hohe Zölle auf Zement erhob (0·12 Rubel pro Pud), wodurch die Einfuhr in Russland verhindert war. Die Produktion der polnischen Fabriken erreichte mit 2·6 Millionen Fass über 50 Prozent der bisherigen Absatzmenge der schlesischen Fabriken, die ihre Jahresproduktionsfähigkeit von 6½—7 Millionen Fass auch in günstigen Verbrauchsjahren bisher nur mit ungefähr 70 Prozent ausnutzen konnten. Das Absatzgebiet der polnischen Fabriken lag vor dem Kriege nur zu einem Drittel der Produktion im Weichselgebiet, zwei Drittel wurden nach dem eigentlichen Russland abgesetzt. Seit einiger Zeit wird in Polen die Gründung einer Landesbank in Warschau in Erwägung gezogen, die auch Zweigstellen in der Provinz errichten wolle, um in erster Reihe dem Bauwesen zu Hilfe zu kommen. Auf diese Weise böte sich der Zementindustrie in Polen die Aussicht, allmählich wieder bessere Geschäfte zu machen. Dass nach dem Kriege für die polnische Zementindustrie wieder gute Zeiten kommen werden, gilt in Fachkreisen als sicher. Die Bautätigkeit dürfte dann einen bedeutenden Aufschwung nehmen.

SCHATTEN.

Kriminalroman von **Isidore Kaulbach.**

(31. Fortsetzung.) ——— (Nachdruck verboten.)

Da hielt ich mich nicht länger und brach in Tränen aus. Mir war, als müsse ich ersticken an dem Schmerz, den ich gewaltsam zurückdrängte. Ich vertraute mich ihm an, ich sagte ihm alles, meinen wahren Namen, das Schicksal meines Vaters: es war mir eine Wohltat, ihm mein Herz auszuschütten. Auch den Brief meines Vaters zeigte ich ihm. Nachdem er ihn gelesen hatte, sah er finster vor sich hin, sein Gesicht war blutleer. Er winkte mich zu sich heran; ich musste mich neben ihn aufs Ruhebett setzen.

Hat er Ihnen auch damals nicht von einer Bekanntschaft, von einer Beziehung zwischen ihm und Ihrem Vater gesprochen?

Nein — auch damals nicht. Er suchte zu meinem Troste alles hervor, was die Handlungsweise meines Vaters in milderem Lichte erscheinen lassen konnte. Er gab mir — gab mir...

Was gab er Ihnen? fragte Mellin, da sie stockte und nach Worten suchte.

Sie atmete schwer und fuhr leiser fort: Ach, er empfand so seltsam anders als ich in bezug auf die Bitte meines Vaters; mein Vater hatte, wie ich Ihnen erzählte, mich beschworen, ihm Gift oder einen Revolver zu verschaffen. Rehse sagte, es sei Pflicht, einem geliebten Menschen in solcher Lage ein Mittel zu geben, um einer Qual zu entgehen, die für ihn ärger sei als der Tod. Er sprach so lebhaft und überzeugend, dass ich für kurze Zeit irre wurde an mir selbst. Und dann — nicht gleich, sondern am Nachmittage — gab er mir das Rezept seines Digitalins. Der Arzt, der ihn täglich besuchte, hatte es ihm, wie er angab, auf seinen Wunsch erneuert. Wie Rehse ihn dazu veranlasst hat, weiss ich nicht. Das alte Rezept hatte ich erst vor zwei Tagen anfertigen lassen, und die Flasche war noch fast bis zum Halse gefüllt; denn Rehse hatte seitdem nur wenige Tropfen genommen. Das Rezept brannte mir wie Feuer in den Händen. Ich steckte es zu mir. Dann flüchtete ich auf mein Zimmer und stürzte vor meinem Bette in die Knie. Ich drückte das Gesicht in meine Hände und rang mit heissen Tränen danach, das Rechte zu finden. Von da ab wurde ich ruhiger; aber ich ging umher wie in nachtwandelndem Zustande, ohne Denken, ohne Wollen. Zu gleicher Zeit übergab mir Herr Rehse eine grössere Geldsumme für meinen Vater.

In Kassenscheinen oder in Gold? fragte Mellin.

Nur wenig Gold. Meist Papiergeld; es befand sich ein merkwürdiger Schein darunter — ein Hundertmarkschein, der mir auffiel, als Herr Rehse die Banknoten auf den Tisch zählte. Der Schein war bezeichnet — wie das häufig vorkommen soll — und zwar mit folgenden geschriebenen Worten: „Mein letzter. Nun kommt das Ende." Ich wies diesen Schein zurück; wie leicht hätte er meinem Vater verhängnisvoll werden können! Herr Rehse teilte meine Befürchtung und legte den Schein in die Kassette zurück, aus der er das Geld genommen hatte.

Blieb ausserdem Geld in der Kassette?

Ja, eine grössere Summe. Herr Rehse hatte sich erst am Tage vorher durch seinen Bankier Geld senden lassen.

Und der bezeichnete Schein — blieb er in der Kassette zurück?

Ich glaube nicht, sonst hätte man ihn bei der Durchsuchung gefunden.

Dann muss er gestohlen sein, und wir müssen danach forschen; schloss Rehse die Kassette ein?

Das weiss ich nicht. Ich verliess ihn gleich darauf, denn es war Zeit geworden, dass ich zu meinem Vater gehen musste. Ich steckte das Geld zu mir und ging. Zuerst liess ich in der Potsdamer Apotheke das Rezept bereiten. Ich taumelte hinaus, das Fläschchen in der Hand. Ein paarmal musste ich auf der Strasse stehen bleiben; das Ungeheuerliche meines Vorhabens überwältigte mich so stark, dass mir die Knie zu brechen drohten. Mit aller Kraft raffte ich mich auf und ging zu der bezeichneten Stelle. Unter dem breiten Geäst, an den Stamm eines Baumes gedrückt, sah ich einen Mann stehen. Das war mein Vater. O, Herr von Mellin, in diesem Augenblicke vergass ich, dass er Elend und Schande über uns gebracht hatte; grenzenloses Mitleid trieb mich zu ihm; an dem Jammer, der mich bei diesem trostlosen Wiedersehen ergriff, fühlte ich, mit welcher Innigkeit ich ihn geliebt hatte. Im entscheidenden Augenblicke kam meine Willenskraft wieder über mich.

Programm der Vorträge im „Kollegium"

Rynek A-B, 39

vom 19. bis 24. Februar.

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintrittskarten zu 40 und zu 20 Hellern.

Montag den 19.: **Tad. Dąbrowski:** „Entstehung und Verfall des literarischen Jungpolens".

Dienstag den 20.: Prof. **St. Górka:** „Geschichte der Malerei". „Die Prerafaliten". „Masaccis, Gentile da Fabiano, Fra Filippo Lippi".

Mittwoch den 21.: Dr. **A. Beaupré:** „Das deutsche Theater": Schiller, unter Mitwirkung von M. Broniatowski.

Donnerstag den 22.: **Tad. Dąbrowski:** „Die Wölfe in der Nacht" von Rittner.

Freitag den 23.: **K. Czapiński:** Heinrich Ibsens Werke, unter Mitwirkung von Schauspielern des Städtischen Theaters.

Samstag den 24.: Dr. **J. Reinhold:** „Die französische Sprache" (um 6 Uhr). — Prof. **G. Feliński:** „Słowacki", unter Mitwirkung des Herrn M. Broniatowski.

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 19. bis 25. Februar 1917.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Montag den 19.: „Rund um die Liebe".

Dienstag den 20.: „Auf Ferien".

Mittwoch den 21. um halb 4 Uhr nachmittags: „Peter und Paul im Schlaraffenland"; abends: „Der Vogelhändler".

Donnerstag den 22.: „Der Hüttenbesitzer". Erstaufführung.

Freitag den 23.: „Die Csardasfürstin".

Samstag den 24. um 3 Uhr nachmittags für die Schuljugend: „Lygia"; abends: „Das Dreimäderlhaus".

Sonntag den 25. um halb 4 Uhr nachmittags: „Auf Ferien"; abends: „Der Hüttenbesitzer".

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 20. bis einschliesslich 22. Februar:

Atlantis. Drama in sieben Akten, darstellend den Untergang des Riesendampfers „Titanic". — **Die Hülle fällt.** Sehr komisch. — **Die Wassermotte.** Naturaufnahme. — **Kriegsberichte.**

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 19. bis 21. Februar:

Tutzing. Naturaufnahme, — **Kriegswochenbericht.** — **Der springende Hirsch.** Herrliches Lustspiel in vier Akten. — **Bretonischer Eid.** Drama.

„LUBICZ", Lubiczstrasse 15. — Programm vom 16. bis einschliesslich 19. Februar:

Ein Mädchen, das man nicht heiratet. Drama in drei Akten. — **Ein Affe wird gesucht.** Lustspiel in drei Akten. — **Nur nicht abergläubisch sein.** Posse. — **Die Entstehung einer illustrierten Zeitung.**

„NOWOSCI", Starowiślna 21. — Programm vom 19. bis 25. Februar:

Die Tyrannenherrschaft. Drama in fünf Akten.

„WANDA", Ul. sw. Gertrudy 5. — Programm vom 19. bis 22. Februar:

Elkowoche. — **18 karatiger Schmuck.** Komisch. — **Leim, der nicht klebt.** Komisch. — **Die Fiebersonate.** Filmtragödie in 5 Teilen.

„PROMIEN", Podwale 6. Programm vom 16. bis einschliesslich 22. Februar.

Mirko Pasqua. Sensations-Kriminal-Drama in vier Akten. — **Offensive des Generals Mackensen in Rumänien.** Sensationelle Kriegsaktualität. — **Prachtvolle Naturaufnahmen.**

„UCIECHA", Ul. Starowiślna 20. Programm vom 16. bis einschliesslich 22. Februar.

Der gelbe Pass. Ein Kulturbild aus dem modernen Russland in fünf Akten mit Klara Kimball Young in der Hauptrolle. World-Film. — **Die siegreiche Offensive des Generalfeldmarschalls Mackensen durch Rumänien.** Sensationelle authentische Aufnahmen.

„ZACHĘTA", Ringplatz im Hawelka-Hause. Programm vom 16. bis einschliesslich 22. Februar.

Die mysteriöse Gesellschafterin. Sensations-Detektiv-Drama in drei Akten. — **Wunderschöne Naturaufnahmen.** — **Ergötzliches Lustspiel.**

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.